



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 8047215X**

12. [Tag.] Die H. H. Nereus und Achilleus / Domitilla und Paucatus M. M.  
Betracht. von der Kinderzucht.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44433**

Der zwölffte Tag.

Die Heilige Nereus und Achilleus;  
die S. Domitilla und der  
S. Pancratius Martyrer.

**D**ie S. S. Nereus und Achilleus /  
deren Gedächtnus in der Kirchen  
Gottes schon von End des an-  
deren Jahrs; hundert her gehalten wird/  
waren zween Brüder / und Diener der  
Princessin Domitillæ / welche eine Enickel  
des Kayfers Domitiani gewesen; noch  
in ihrer Jugend seynd sie sambt ihrer  
Frau und alle Haußgenossen in der Catho-  
lischen Lehr von dem S. Petro unterwisen  
und getauffet / und hernach alle gemar-  
tert worden; und weilien sie vor anderen  
wegen ihrer Tugend und Glaubens Effer  
sich bey Domitilla beliebt gemacht / hat  
dise sie zu ihren vertrautisten Cammerling  
ertisen.

Die ältiste Urkunden von disen zwey  
Heiligen Brüdern melden / daß / als sie  
einsmahls beobachtet / mit was Fleiß und  
Sorg sich ihre Princessin schmuckte und  
auffbuckte / damit sie dem Graff Aureliano  
ihrem neuen Bräutigamb gefalle / sich  
darüber nit wenig befrembdet / und auß  
einem heiligen Effer angetrieben / die Frey-

⚡ 5

heit

328 Die H. S. Merens und Achillens/ 1c. Mart.  
heit genommen / ihr mit aller Ehrenbie-  
tigkeit vorzustellen/ wie dieses ihr Verlan-  
gen einem sterblichen Menschen zugefallen  
einer Seel gar unauständig seye/welche von  
ihnen allezeit würdig geachtet worden eine  
Braut Jesu Christi zuseyn/und dardurch  
die Zahl der Jungfrauen zu vermehren.  
Dise Erinnerung gienge der Princessin sehr  
zu Gemüt/ absonderlich da sie ihr noch fer-  
ner bewisen / daß sie sich auff solche Weiß-  
weit glückseliger machen wurde; daß  
die zeitliche Ehren und Güter diser Welt  
nichts als eine lautere Eitelkeit seyen; die  
leibliche Gelüsten nichts als eine schnde-  
leere Freud; alles was auff der Welt  
eine zergängliche Sach; der Ehestand ein  
schweres Joch / voll des Verdruß und  
Bitterkeiten; entgegen mahleten sie ih-  
den Jungfräulichen Stand/ dessen Wert/  
vortreflich und Glückseligkeit mit so  
lebhaften und eindringlichen Worten  
vor/ daß sie sich an der Stell entschlossen/  
keinen anderen Bräutigam als Christum  
zu erkennen / diesem allein/ und keinem an-  
deren mehr zugefallen; redete derowegen  
mit folgenden Worten zu ihnen: weilen sich  
Gott eurer Wolredenheit bedienet/ mir die  
Jungfrauschaft einzurathen/ und Chri-  
stum zu meinem Bräutigam zu erwöhlen/  
so verschaffet auch alsobald daß ich zu ei-  
nes

ner solchen eingeweyhet werde / und mich mit ihme würcklich verbinde. Sie vers- stunde dardurch die Weyhe und den Schleyr / welche selbiger Zeit die Jung- frauen pflegten zu empfangen für ein Kennzeichen ihres Jungfräulichen Stands.

Die H. H. Nereus und Achilleus ab disen Entschluß ganz getröstet / versü- gen sich ohne Verweilung zu dem Heil. Pabst Clemens / der auff den Heil. Peter gefolgt / und deuten ihme das Vorhaben ihrer Princessin Domitilla an. Diser gehet mit ihnen in ihre Behausung / und als er sie in der Warheit also beschaffen befunden / sagte er zu ihr : meine liebe Tochter / hast du wol auch zu Gemüth ge- führt / was für ein schwerer Streit dir bevorstehe / wann du dein / dem Grafen Aureliano gegebenes Versprechen wider- zurtück ziehen / und Christum für deinen Gespons erwählen soltest ? und wirst du wol auch so vil Hertz haben / daß du dir den Sig zu erhalten getrauest ? Aure- lianus wird nit unterlassen dich als ein Christin bey dem Kayser anzugeben : und was erschröckliche Verfolgung wirst du nit wegen deines Glaubens leyden müs- sen ? werden wir wol beyde der Marter entinnen können ? Dises aber / wider-  
setzte

330 Die S. S. Nereus und Achilleus/1c. Mart.  
setzte die S. Jungfrau wird es uns nit die  
gröste Ehr seyn / die wir uns wünschen  
können? Ich baue wenig auff meine eygne  
Kräfte / vertraue aber auff die allmö-  
gende Hand Gottes meines Bräuti-  
gams; und wird die Verfolgung uns nur  
zu unserer grösseren Glory gereichen. Von  
solcher großmüthigē Antwort ist der Heil.  
Eliens ganz eingenommen worden / und  
noch mehrer erbauet von ihrem Eyffer sich  
völlig Christo auffzuopfern / hat ihr die  
verlangte Benediction ertheilet / und den  
Weihel auff ihr Haupt gesetzt.

Was der S. Pabst vorgesagt / ist  
bald darauff erfolgt: dann Aurelianus  
nach verstandener Veränderung seiner  
Brant ganz rasend / nachdem er verge-  
bens alles Versprechen und Bedrohungen  
angewendet umb ihre Lieb wider zu ge-  
winnen / hat alle die jenige in verhaßte  
nehmen lassen / die er als Ursacher ihres  
veränderten Gemüth geargwohnet hatte /  
sie als Christen bey dem Kayser ange-  
klagt / und nach allen Kräften dahin ge-  
trungen / daß sie zur schärffisten Marter  
und Tod verdammet wurden.

Der S. Nereus und S. Achilleus  
als ihre vertrauste waren die ersten dar-  
auß / und glaubte der Graff / wann er  
dise werde gewinnen haben / werde Das  
Domi

mitilla leichtlich zu bereden seyn: wendete  
derowegen umb ihre Treu und Glauben  
zu schwächen das zartiste Liebkosen / und  
die größte Versprechungen an / ja was nur  
ein irdisches Herz zu bezwingen tauglich  
schiene / wurde denen Christlichen Hel-  
den anerbotten; allein ihr Gemüth ware  
unbeweglich / und ihr glauben standhafter  
als ein Felsen. Als er aber alle seine  
Mühe vergebens gesehen / hat er erhal-  
ten / daß man sie ihrer Kleyder beraubt /  
und auff das scharffste mit Ruthen ge-  
hauet hat / unter welcher Peinigung  
zeigten die heilige Brüder eine solche Frö-  
lichkeit / daß der Tyrann alle Hoffnung  
sie zu verkehren verlohren; Er liesse sie  
also als Christen erklären / das ist als  
Feind des Kayfers und des Reichs / und  
auff Beyforg / daß nit durch ihre Stand-  
haftigkeit in dem Glauben die Domitilla  
mehr gestärket wurde / schickte er sie nach  
er Terracina / damit ihnen der Burger-  
meister Minucius Rufus den Proceß  
machen solte. Dises geschah auch un-  
verzüglich: man befiehlt ihnen / sie sollen  
Christum verlaugnen / und auff der Stell  
denen Gözen Weirauch opfferen: sie aber  
antwortē mit solcher Kühnheit / daß sich der  
Tyrant selbst darob verwundert hat / nach-  
deme sie von dem Heil. Petro getauffet /  
und

und

332 Die H. H. Merens und Achillens/nc. Mart.  
und mit dem wahren Glaubens = Licht  
erleuchtet worden/erkenneten sie keinen an-  
deren/als den wahren Gott der Christen;  
sie bedaureten die unglückselige Blind-  
heit der Heyden / welche ihnen schier so  
vil Götter schuideten/als Menschen seynd/  
desto Erbärmnis würdiger / wollen sie  
in allen disen falschen Götteren nur ihre  
eygne Passionen anbetteten.

Dise so kurze und freye Antwort  
hat den Grimm des Burgermeisters  
nur vermehrt / daß er sie auff die Folter  
zu werffen befolchen/ welches eine Tortur  
ist / in welcher die Strick angespannet  
werden / an welchen die Leiber der Mar-  
tyrer frey in dem Lufft hangen; und nach-  
dem ihnen beyde Seiten mit Hacken zer-  
rissen worden / hat man die Wunden mit  
brinnenden Torschen gebrennet. Die Ges-  
walthätigkeit diser Marter / hat ihre Lieb  
gegen Gott nur mehr entzündet/ und hat  
sich der himmlische Trost/ mit welchem ihr  
Hertz erfüllet war / auch in dem Ange-  
sicht sehen lassen. Weiln aber der Ty-  
rann fürchtete/dise verwunderliche Starck-  
müthigkeit möchte in denen Gemütheren  
der Unglaubigen einige Wanckelmüthig-  
keit verursachen/ hat er denen H. H. Mar-  
tyrern das Haupt abschlagen lassen: dises  
geschah den 12. May des 98. Jahrs.  
Ihre

Ihre Körper hat Auspicius einer ihrer Lehr-Jünger entzucket / und eine halbe Meil auffer Rom auff der Urdeatinischen Strassen begraben / allwo hernach zu ewiger Gedächtnus ihrer erlangten Sieg- Cränklein eine Kirchen erbauet ist worden.

Domitilla die Princessin ist durch disen ihren gloriwürdigen Tod in dem Glauben nit allein nit geschwächet / sonder vil mehr gestärcket worden. Und dessentwegen von dem Kayser / der ihr wegen ihres hohen Geschlecht / wegen ihrer schönen Gestalt / und wegen der Sibschafft an dem Leben geschonet / in die Insel Pontiam nahend bey Tarracina in das Elend verschickt. Aurelianus aber / der die Hoffnung sie zu gewinnen noch nit gar verlohren / hat bald darauff umb ihre Erledigung sich beworben / und so vil erhalten daß sie ihren Aufenthalt zu Tarracina hat nehmen darffen : dahin schickte er zwo junge Frauen / welche mit ihr aufgezogen worden / ab / Euphrosina und Theodora mit Namen / sehr wißige Welt-Kinder deren Verlangen allein auff den Ehestand stunde. Disen machte er grosses Versprechen eines reichen und veranüglichen Heuraths / so fern sie die Princessin bereden wurden / Aurelianus für ihren Bräutigam

gam



334 Die H. H. Merens und Achillens/te. Mar.  
gam zu erkennen. Wie sie dann auch  
hierinn an ihren Fleiß und List nichts er-  
müeden ließen/ und alle Kunst brauchten  
Domitillam zu verführen: bald fragten  
sie selbe / ob sie nit auch kunte Christen  
werden/ und ob es in dem Christenthum  
vonnöthen seye / daß man Jungfräulich  
lebe? bald verlangten sie von ihr zu wissen/  
ob das Heurathen erlaubt seye? und  
warumb sie einen Heurath außschlage/  
darinn sie doch Christlich leben/und hoffen  
kunte/ auch ihren Bräutigam und dessen  
ganke Familie zu dem Christlichen Glau-  
ben zu bringen? Die Princessin vermerck-  
te wol/ auß was für einen Geist sie sol-  
ches redeten / und setzte ihnen entgegen  
andere Fragen/ welche sie nit beantworten  
kunte: sie fragte / wann sie zweyen  
vornehmen reichen Herzen versprochen  
wären / und wann ihnen zwey schlechte  
leibeygne zur Ehe angetragen wurden/ob  
sie wol einem solchen Vortrag ein Gehör  
gebeten? Ihr Antwort ware bekennet mit  
nein: ja es müste einen Sinn und Willen  
verlassen haben / sagten sie / wann  
man ab solchem anerbieten ein Gefallen  
haben solle? Warumb soll dann nit auch  
ich weißlich handeln/ widersetzte die Prin-  
cessin / wann ich als ein Gott schon ver-  
lobte Braut / von einem irdischen Bräu-  
tigam

tigam nichts hören mag? Dife meine  
 Brautschaft wird sich erstrecken auff eine  
 ganze Ewigkeit; die Ergößlichkeiten und  
 Güter so ich darmit erobere / seynd un-  
 endlich; und solte ich einen so glückseeli-  
 gen Stand auß denen Händen lassen /  
 umb mich mit einem sterblichen Menschen  
 zu verehlichen? Difes redete sie mit einem  
 solchen Eyffer und Nachdruck / daß Eus-  
 phrosina und Theodora ihrer Meynung  
 beugefallen / und in ihren Gemüth ange-  
 fangen zu wancken; wolten sich doch dem  
 innerlichen Antrib der Gnad noch nit erge-  
 ben / sonder Theodora sprach zu der Prin-  
 cessin: ich hab einen Bruder / der sein Ges-  
 sicht verlohren; wann dann war ist was  
 du von deinem Göttlichen Bräutigam  
 meldest / so mache daß diser ihm sein Ges-  
 sicht wider zustelle. Auff welches die  
 Heilige geantwortet / dein Bruder ist weit  
 von uns / und wurde das Mirackel gar  
 zu spat kommen: du hast aber eine Auff-  
 warterin / welche stumm ist / lasse sie an-  
 hero kommen / so wirst du die Allmacht  
 meines Bräutigams an der Stell erfah-  
 ren und überwissen werden. Die Stumme  
 erscheinet / Donitilla fällt auff ihre Knye  
 zu betten / die Stumme fangt an zu reden /  
 und waren seine erste Wort: es seye kein  
 anderer Gott / als der Christen Gott.

I. Th. May.

V

Auff

336 Die H. H. Nereus und Achilles/ie. Mart.

Auff dieses Wunder werffen sich Euphrosina und Theodora der Heiligen Domitilla zu Füßen/ verschwören sich/ auch keinen anderen Bräutigam zu haben/ als Jesum Christum/ und bekennen sich öffentlich zu dem Christlichen Glauben.

Als der Graff Aurelian verstanden/ was sich zugetragen/ hat er seinem Zorn völligen Zaum gelassen/ und den Burgermeister als ohne dem ein Haupt Feind der Christen dahinberedet/ daß er dem Hauff in welchem Domitilla mit ihren zweyen Fräulen eingeschlossen ware/ solle Feuer unterleger/ und alles in Aschen legen lassen/ haben also diese drey glückselige Seelen ihren Glaubens-Kampff in dem Feuer vollendet. Der Heil. Casareus Diaconus wolte folgenden Tag die Aschen der H. Leiber zusammen sammeln/ fand aber diese ganz unverleht auff ihren Gesichtern auff der Erden ligend/ ohne daß ein Härlein ihres Hauptes von dem Feuer berührt worden; hat selbe also begraben an dem Orth/ an welchem hernach zu ihrer Ehr ein Kirchen erbauet ist worden.

Diesen Heiligen setzet die Catholische Kirchen auch bey die Gedächtnuß des H. Pancratij/ welcher noch ein junger Knab/ von Sinado in Phrygien gebürtig/ seine Mutter gleich nach seines

Ger

Geburth/ und seinen Vatter bald darauf  
 verlohren hat; diser aber hat in seinem  
 Todtbeth seinen Sohn Pancratium der  
 Obforg seines Bruders Dionysij anbe-  
 solchen / welcher zugleich sein Vormunter  
 und Vatter seyn solte. Und weilten Dio-  
 nysius sich zu Rom gesetzt / hat er seinen  
 Enickel mit sich dahin genommen; hat es  
 auch die Göttliche Vorsichtigkeit also ge-  
 ordnet / daß ihre Behausung nechst bey  
 der Wohnung des H. Pabst Marcellini  
 ware / in welcher er sich während der Ver-  
 folgung Diocletiani und Maximiani vers-  
 borgen hielte. Die öfftere Ansprach dieses  
 H. Pabst / dessen Eingezogenheit / Ge-  
 dult und Gottes-Forchtigkeit / hat die  
 Fremdling also eingenommen / daß sie  
 beyde Christen und von dem heiligen Mars-  
 cellino getauffet worden. Dionysius  
 starbe bald nach seiner Bekehrung; Pan-  
 cratius aber erst 15. Jahr alt wurde als  
 ein Christ / kurz darauff gefänglich ein-  
 gezogen; von dem die alte Schrifften mel-  
 den / daß der Kayser Diocletianus / der  
 seinen Vatter wol gekennt / ihn zu sich  
 ruffen lassen / mit Versprechen und Be-  
 drohungen zu dem Abfall bringen wollen:  
 aber umb sonst; Großmächtiger Herr /  
 sprache Pancratius / sie bemühen sich ver-  
 gebens / mich mit Bedrohung des Todes

338 Die S. S. Nereus und Achillis/ıc. Mart.  
von meinem Glauben abwendig zu ma-  
chen: wir Christen fürchten den Tod nit/ ja  
schätzen uns glückselig / wann wir für  
Christo unseren Heyland unser Blut ver-  
giessen können; die Peynlichkeiten / so  
man uns anthun kan beförderen uns zu  
unserer ewigen Glückseligkeit / und hal-  
ten wir es für einen gloriwürdigen Sieg/  
wann wir in der Marter unsern Geist auf-  
geben. Der Kayser von diser heldenmü-  
tigen Antwort ganz ergrimmet/ liesse ihm  
nit ein mehrers reden / sonderen befelch  
ihme alsobald das Haupt abzuschlagen.

Die Ehr/ so diser Heilige in der Kir-  
chen Gottes hat / ist so alt/ als die man-  
nenen S. S. Nereo/ Achilleo und Domi-  
tilla anthut / wie dann dero Gedächtnis  
in einem Fest- Tag eingeschlossen wird;  
und hat der S. Gregorius an solchem be-  
ihrem Grab eine schöne Homilie gehal-  
ten / in welcher er unter anderen also re-  
det: „ Dese Heilige / vor deren Grab  
„ wir uns befinden / haben die Welt ver-  
„ achtet und mit Füßen getreten/ in dem  
„ sie solche wegen des allgemeinen Zeit-  
„ den/ Fruchtbarkeit der Zeiten/ Überflut-  
„ der Güter am meisten Ursach gehabt hätten  
„ selbe zu lieben / oder wenigst die größte  
„ Beschweruissen solche zu verlassen. De-  
Cardinal Baronius hat die uralte Kir-  
chen

chen der S. S. Nerei und Achillei/davon  
er den Titel gehabt / wider erneueren  
lassen / und durch Päpstlichen Gewalt  
Clementis des VIII. die alte Station wis-  
der dahin gesetzt / so bey denen Christen  
ganz in Abgang kommen.

Die Kirchen aber des S. Pancratij  
hat Pabst Honorius der I. wider ergän-  
zen lassen / und Pabst Leo der X. hat ein  
Station dahin gesetzt; Innocentius der  
X. hat sie zu einer Abbtien gemacht; und  
endlich ist sie denen barfüßigen Carme-  
literen zum theil worden.

### Gebett.

**M**ir bitten dich demüthig / O HERR  
daß die feyrliche Gedächtnus dei-  
ner S. S. Martyrer Nerei / Achillei / Do-  
mitillæ und Pancratij uns beschütze / und  
deines Göttlichen Diensts würdig mache /  
durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM / der  
da lebet und regieret in alle Ewigkeit. Am.

### Epistel Sap. 5.

**E**s werden die Gerechte in grosser Bestän-  
digkeit wider die Feinde stehen / die sie be-  
ängstiget / und die ihre Arbeit hinweg genommen  
haben. Wann sie das sehen / so wird sie ein grausam-  
er Schrecken überfallen / und werden sich hoch  
verwunderen / daß jenen so bald / und unversehens

340 Die H. H. Merens und Achilleus / 1c. Marc.  
Heyl widerfahren ist. Da wird sie ein Neuen an-  
kommen / und sie werden auß Angst ihres Geistes  
mit Seuffzen bey ihuen selbst sagen : diese seynndt  
die wir vor Zeiten verlachet / und mit schimpflichen  
Reden verhönet haben : Wir unwitzige Leuth hiel-  
ten ihr Leben für Unsinnigkeit / und ihr End ohne  
Ehr : sihe wie seynd sie unter die Kinder Gottes  
gerechnet / und haben ihr Theil unter den Hei-  
ligen.

Wir haben wenig Bücher in dem  
Alten Testament / die uns besser un-  
terrachten als das Buch der Weis-  
heit / und kein Werck hat jemahlen  
diesen Titel besser verdienet ; die Hei-  
lige Väter haben Ursach gehabt /  
selbes das Buch der Christlichen Weis-  
heit zu nennen. Das einzige Capitel  
aus welchem diese Epistel gezogen  
beweiset genugsamb / Das dem also  
seye. Nichts leget besser an Tag  
die schmerzhaftte grimmige Neuen / so  
die von Gott verworffene Menschen  
am Tag des Jüngsten Gerichts und  
auch in dem Augenblick ihres Hins-  
scheidens haben werden / als dieses  
Capitel.

Uns

## Anmerckungen.

Hi sunt quos habuimus aliquando in derisum. Dik seynd sie / welche wir vor mahls verlachet / und verschimpffet: aber wie unwizig waren wir selbst? Wir haben gemeynt / ihr Leben sey ein Unsinnigkeit / unterdessen seynd sie unter die Kinder Gottes gezehlt. Warumb meyner man nit / warumb redet man nit in dem Leben / wie man meynet und redet in dem Tod! man meynet / man redet als dann ohne Vorurtheil / man urthelet ohne verblendende Annuthung des Herzens / die Gegenwürff seynd dorren nacher / man nimbt nit einen für den anderen / man betriegt sich nit. Der Glaub / die Religion / die Vernunft gehet in sich selbst / und kommt widerumb über sich; alle Geheimnussen des Herzens und des Verstands werden entdeckt; die Wahrheit kommet völlig an Tag. O wie ist das Todbeth ein bequemer Orth / weit hinauß zu sehen! Wie tieff in der Seelen tringen als dann diese Bemerkungen / die doch nichts als ein fruchtlose Reu mit sich bringen! und zwar ein solche Reu die unendlich vil / und ewige Peynen mit sich ziehet!

Hi sunt. Ich verlachete die Sittsamkeit dieses Jünglings / die Einzogen



342 Die H. H. Nereus und Achilleus/10 Act.  
genheit jener jungen Frauen / die genaue  
Beobachtung des Christlichen Gesah /  
mit welcher die tugendsame Leuth eine  
ganze Stadt aufferbaueten; da ich in  
dessen selber verdiente auff allen Gassen  
aufgepfiffen zu werden. Hi sunt, Ich  
hatte ein Erbarmnus mit jenen keuschen  
Jungfrauen / die Christo ihrem Bräutigam  
sich verlobt hatten; Es dunckete  
mich / ihr Kloster seye ein erschröckliche  
Reichen; ihr Schlenr ein unerträgliches  
Joch; ihr Stand eine wahre Ungnad und  
Unglück. Da ich mitten in der Welt wa-  
re / mich in alle Spill einliesse / in allen  
Ergöcklichkeiten einfiadete / darzu auch die  
anderen auffmunterte; hätte ich wollen  
mein vermeintes Glück tauschen / mit dem  
Geistlichen Stand meiner Schwester / die  
im Kloster ware? mit was für einem Aug-  
sah ich an jene Strengheiten und vilfäl-  
tiges Fasten; und mit was für Bergni-  
genheit und Übermuth unterschunde ich  
mich meinen Pracht / mein weiches und  
aufgelassenes Leben / meine schlechte An-  
dacht / meine Gottlosigkeit zu verthätigen!  
Ecce quomodo computati sunt inter filios  
Dei! Entzwischen seynd sie unter die Kin-  
der Gottes gezehlet: und ich bin zu dem  
ewigen Feuer verdammet! ich bin in den  
tiefsten Abgrund der Höllen gestürket!  
Ich

Ich wird in alle Ewigkeit ein Schmach  
 seyn der ganzen Welt / ein Spill- und  
 Spottwerck der Teuffen / verflucht von  
 Gott und denen Menschen.

Nos insensati: Wir unwisige Leuth!  
 ist es Zeit seine Fehler / seine Irrgãng /  
 seine Unsinnigkeit erst nach dem Todt zu  
 mercken! ist es Zeit die Abscheulichkeit  
 der Schandthat zu erkennen / wann man  
 schon auff der Gerichts Bühne stehet! es  
 ist nimmer Zeit seinen Rechts-Handel zu  
 führen / nachdem das endliche Urtheil  
 schon gesprochen: Man hätte nit sollen so  
 vil schöne Tãg / die alle zu unserem Hehl  
 gezehlet waren / ohne Frucht verfließen  
 lassen; im blühenden Alter / da man in  
 bester Gesundheit und bey guten Krãff-  
 ten ware / hätte man sollen sich umb dises  
 wichtige Geschãfft annehmen; in dem  
 ruhigen Wolstand / in der süßesten Si-  
 cherheit / in welcher wir lebten / in dem  
 Müßiggang / in welchem wir gleichsam  
 zerfließeten / hatten wir ja Zeit genug  
 in uns selbst einzugehen: da / da hätte  
 man sollen erkennen die Bosheit jener  
 weltlichen Hauptsprüch / die der Christ-  
 lichen Wahrheit so fast zu wider: da hätte  
 man sollen das Gift jener Unterredungen /  
 die einem Christ so unanständig waren /

344 Die H. H. Mercurus and Achillens/ie Markt  
entdecken ; sich in acht nehmen von den  
Fallstricken jener weltlichen Zusammen-  
kunfft; sich bewahren wider die Sucht  
der wollüstigen Gesellschaften : als  
dann hätte man sollen wahrnehmen die  
Gefahren jener ärgerlichen Schauspiel/  
und die Eytelkeit der aufgebuszten Hof-  
fart / die alle unsere böse Gemüths-Nei-  
gungen anreizen und ernähren: man hät-  
te sollen schon bey Lebzeiten empfinden je-  
nes Unglück / so ein müßiges / weiches  
und ganz heydnisches Leben nach sich zie-  
het; man hätte sollen vorsehen die trau-  
rige Zufall / welche endlich entstehen auß  
dem Spillen und Tanzen / auß den verz-  
schwenderischen Mahlzeiten / auß den an-  
gestellten Freuden-Fest in den Lustgärten/  
die alle der Unschuld so nachtheilig seyn.  
Alsdann hätte man sollen auffschreyen:  
Nos insensati ! ach wie unwisig seynd wir/  
die uns lassen jene Blumen so fast gefallen/  
die gleich verwelcken / so bald sie sich auß-  
breiten : unwisig ! da wir auß gähnen stö-  
ßigen Felsen mit geschlossenen Augen dem  
Untergang zulauffen : unwisig ! da wir  
zu dem Todt verdammet seyn / und dar-  
zu lachen.



Evans

## Evangelium Ioan. 4.

**I**n der Zeit war ein Königlein dessen Sohn  
krank tag zu Capharnam. Da diser hörete  
das Iesus auß dem Jüdischen Land in Galileam kä-  
me/ trat er zu ihm / und bat ihn / daß er hinab  
käme / und seinen Sohn gesund machte : dann er  
fienge an zu sterben. Da sprach Iesus zu ihm :  
es sey dann / das ihr Zeichen und Wunder sehet/  
so glaubet ihr nit / das Königlein sprach zu ihm :  
Herr komme hinab / eh dann mein Sohn sterbe.  
Iesus sprach zu ihm : gehe hin dein Sohn lebet.  
Der Mensch glaubte dem Wort / das Iesus zu  
ihm sagete/ und gieng hin. Als er aber hinab gieng/  
begegneten ihm seine Knecht / verkündigten ihm /  
und sagten / das sein Sohn lebe. Da forschet er  
von ihnen die Stund / in welcher es besser mit ihm  
worden wäre. Und sie sprachen zu ihm : gestern  
umb die sibende Stund verlies ihn das Fieber. Da  
merckte der Vatter/ daß es die selbige Stund war/  
in welcher Iesus zu ihm gesagt hatte : dein Sohn  
lebet : und er glaubete mit seinem ganzen Hauß.

## Betrachtung.

Von der Sorgfalt / so die Elteren  
in Erziehung ihrer Kinder haben  
sollen.

## I.

**B**etrachte / daß denen Vätern und  
Müttern nichts mehr oblige / als  
die Sorgfalt ihre Kinder Christ-  
lich zu erziehen / welche Schuldigkeit eben  
so

346 Die H. H. Merens und Achillens/ 12. Mart.  
so unvermeidlich ist / als sie zu ernäh-  
ren. Sie seynd gleichsamb die Vormun-  
ter ihres Heyls und beschützer in jenem  
Alter / allwo die Kinder die ersten Feurs  
Funcken fangen in jenen Dingen/ die sie  
sehen oder hören so ein Ursprung seynd ih-  
rer ewigen Verhängnus. Man kan sagen/  
daß nichts verhülfflicher seye zur ewigen  
Verdamnuß oder ewigen Glückseligkeit  
der Kinder / als eine gute oder böse Auf-  
ferziehung.

Kein Vatter noch Mutter ist von di-  
sen wichtigen Pflichten außgenommen/  
allein wievil gibt es die sich dessen entübri-  
gen? Wievil verdammte Kinder haben  
ihre ewiges Unheil der schlimmen Aufser-  
ziehung zu zuschreiben? und daß ist der  
schöne Danck / den sie ihren Elteren schul-  
dig: wann aber das Blut des Abels von  
der Erden biß zu Gott in den Himmel  
schreyet / wie werden diese Kinder ohne  
Unterlaß auß dem Abgrund der Höllen  
zu dem Allerhöchsten Richter schreyen/von  
selbigem wider so unmenschliche Eltern bil-  
liche Rach zu begehren/ welche durch ihre  
nachlässige Saumseligkeit und Unterlaß-  
fung der guten Zucht deren Kinderen den  
ewigen Todt auf den Hals gezogen?

Was wäre es für eine Bosheit zu  
verhindern / daß die Kinder nit Christen  
wurd

wurden? Ist es aber ein geringere / wann man eine Ursach ist / daß diese durch den Tausch gewordene Christen / nit Christlich leben? Lasset uns den biß damahligen Irwohn beyseits legen / und sicher glauben / daß das Heyl der Eltern an dem Heyl der Kinder hange. Jener Mann / welcher in seiner Aufführung ganz eingezogen scheint / und so gar heilig wäre / wann er keine Kinder hätte / wird wegen vernachlässigten Obsorg seiner Kinder verdammet werden. Jenes Weib wurde vor Gott fast unsträfflich seyn / wan sie nit eben vor diesem Gott das unaufferbäuliche Leben einer Tochter sie sträfflich machte / weilien sie nit Sorg getragen selbe in der Andacht und Gottes Furcht zu erziehen. Heli ware ein frommer Mensch sein eigne Person belangend; aber in was Unheyl hat ihn gestürket die gar zu grosse Gelindigkeit gegen seinen Kinderen.

Die Kinderzucht vernachlässigen / sagt der Apostel / ist eben so vil / als den Glauben verlaugnet haben / es ist noch was ärgers als ein Heyd oder ein Ungläubiger seyn. Also redet der heilige Geist durch ihne / der die Wahrheit niemahlen zu hoch spannet. Wird einer bey Gott mit diser Entschuldigung bestehen / daß er die Obsorg einer Zucht- und Hoffmeisterin / oder

der

348 Die H. H. Mercur und Achillis/nc. Mart.  
der fremden Leuthen überlassen? Die Ob-  
sorg / so andere auf sich genommen / ent-  
bürdet die Elteren nit / sondern (wann es  
vil ist) theilet nur die Burd. Es können  
zwar die Kinder ihre Meister und Hüter  
haben; aber derentwegen seynd die Elte-  
ren von der Schuldigkeit nit außgenom-  
men selbstn nach zu sehen / und zu urthei-  
len / ob ihre Kinder wol auffgezogen wer-  
den / und noch minder von der unumb-  
gänglichen Pflicht ihnen ein gutes Exem-  
pel zugeben. Die Kinder behalten und ab-  
men weit leichter nach was sie sehen / als  
was sie hören / daher die Elteren keinen  
mercklichen Fehler begehen können / der  
nit eine Aergernus seye.

O HErr! was strenge Rechenschaft  
werden einstens zu geben haben jene un-  
christliche Väter / jene unaufferbäuliche  
Mütter / welche ihre Kinder so selten se-  
hen / daß sie selbe kaum kennen / oder wann sie  
selbige sehen / durch ihr böses Exempel zur  
schlechten Andacht und Tugend verleiten!  
Gene Elteren / die sich so wenig die Auff-  
ziehung der Kinder anfechten lassen / als  
ob sie dise gar nit angienge: welche glau-  
ben ihrem Ampt ein Genügen gethan zu  
haben / wann sie ihren Söhn und Töch-  
tern einen Tanz- oder Schulmeister bestel-  
let. Und man verwunderet sich noch / daß  
die

Die Jugend so verderbt und beſchafft? Daß ſich der augenſcheinliche Zorn Gott: ſpüren laſſe über ſo vil nachläſſige Väter und Mütter / die ſich ſo wenig umb das Heyl ihrer Kinder annehmen? Die verabſaunte Kinderzucht allein wird manichen Vater / maniche Mutter in dem Todt-Beiß zur äußerſten Verzweiflung bringen.

## II.

Betrachte / daß / wann Gott nach Zeugnis deß Propheten Ezechiel von der Hand ſeiner ſtummen und gar zu ſchmeichlenden geiſtlichen Gewaltshabern das Blut deß Sünders zurück forderet / der in ſeiner Bosheit geſtorben iſt / was erſchröckliche Rechenſchaft er begehren werde von den Eltern die ihre Kinder nit Chriſtlich auferzogen / wann ſolche deſſentwegen zu Grund gehen?

Gott wartet nit biß in die andere Welt die Sorgloſigkeit der Elteren zu ſtraffen / welche ihre Kinder nit Chriſtlich auferziehen. Die bittere Verdrießlichkeiten / das ſchmerzhliche Mißfallen / die graufame Zwispalt / Uneinigkeiten / und Ehe-Scheidung / wodurch ganze Familien verwirt / beſtürzet / und zu Grund gerichtet werden / ſeynd lauter unglückſelige Würckungen einer ſchlimmen Kinderzucht / wie auch ein billiche Straff / miß  
wel.



350 Die H. H. Merens und Achilleus/ie. Mark.  
welcher Gott noch in diesem Leben die  
nachlässige Elteren heimsuchet.

Man beklaget sich der ungezäumten  
Frechheit halber / die an der Jugend ver-  
merckt wird / man schreyet wider die all-  
gemeine üble Aufführung und verderbte  
Sitten; man seuffzet und weinet in Be-  
trachtung der Aufgelassen; und Ruchlos-  
igkeit junger Leuthen. Wer ist daran  
schuldig! niemand als die Eltern. Wann  
die Väter und Mütter ihre Kinder Christ-  
lich auferziehen/wan sie sich nit auf die Ob-  
sorg anderer Leuthen allein verlassen/wan  
sie ihre Lehr mit guten Exempeln bestätti-  
gen / wird gar bald ein ganze Gemein ge-  
besseret seyn. Ein schliime Gemüths. Art  
kan durch ein gute Zucht gebesseret werden.  
Dise muß der Geburth zubülff kommen/  
und ohne dise nutzen auch die beste Eigen-  
schafften nichts. Der beste Grundboden  
bringet nichts als Distel und Döner /  
wann man selben nit anbauet. Die beste  
Natur verwildet / ja gehet gar zu grund/  
wann kein Zucht vorhanden. Die Kinder  
seynd wie ein hinterlegtes Gut / so Gott  
denen Elteren anvertrauet. Wie ist es  
sünd und schad / daß man dise junge  
Pflanzen verderben lasset! was Boß- und  
Grausamkeit/ daß man auf diser frischen  
Erden heilsen Saamen aussäet! Es hat  
das



352 Die H. S. Mercuri und Achillis/ 10 Mart.  
nichts vorzuwerffen habe/ wegen der Kei-  
der/ Haußgenossen/und allen den jeni-  
gen/ die meiner Sorg etlicher massen  
anvertrauet worden. Gib nur Zeit O  
HERZ/ und mit der Zeit die Gnade eine so  
sträffliche Nachlässigkeit durch mein wach-  
bares Aug/ gutes Beyspill und Sorg-  
fältigkeit zu ersetzen.

### Andachts-Geuffzer.

**A** Boccultis meis munda me, & ab alie-  
nis parce servo tuo Pf. 18.

Reinige mich O HERZ von sehr vilen  
verborgnen Macklen/ und verzeihe mir  
die Sünd deren ich durch mein Nach-  
lässigkeit oder böse Exempel schuldig wor-  
den.

Dabis Domine servo tuo cor docile,  
ut populum tuum judicare possit 3. Reg. 3.

O HERZ/ du wirst deinem Diener  
eingelirnetes Herz geben gegen deiner  
Gnad/ damit er nach deinem Geist und  
Sinn jene/ die du ihme anbefohlen/ er-  
ziehen möge.

### Andachts-Übung.

1. **W**ann die Elteren/ oder denen  
sonst eingerley Weiß die Kinder  
Zucht obliget/ selbe nach den Grundsa-  
zun

lungen des Glaubens erzieheten / und von Jugend auf in der Furcht Gottes unterrichtet / wurde das Abscheuen der Sünd mit dem Alter zunehmen / und die Tugend denen Kinderen gleichsam von Natur angebohren seyn. Aber was lobet man zu jetzigen Zeiten an einem jungē Knaben? Was preiset die Mutter an ihrem lieben Töchterlein? Ist es ein stille aufserbäuliche Eingezogenheit / ein angehende tugendliche Andacht / und andächtige Tugend / ein recht Christlicher Sinn den sie noch in der Wiegen solle eingeflößet haben? freylich ja sollte diß die erste Frucht und Würckung seyn ihrer Unterweisung. Aber leyder / ganz zwidrige Lehren gibt ihr durch das böse Exempel die Mutter darumben lobet sie an diesem Mägdelein vil mehr die Lebhaftigkeit des frühzeitigen Verstandts; die kecke und hurtige Gegenantworten / da man sie zu Red stellet; die Eitelkeit der äußerlichen Gebärden und Fähigkeit zu allen Sachen; die anemliche zwar aber gar zu freye Weißheit mit anderen zu handeln; und auch so gar ein vermessene Keckheit sambt dem spitzfindigen Urtheil die Welt Bräuch betreffend. Andere loben an diesem Kind die holdseelige Leibs-Gestalt; die liebliche Stimm; die Ringfertigkeit zum Tantzern  
2 2  
und

354 Die H. H. Mercurius und Achillis/ ee. Mart.  
und Springen/ den Kleider Pracht/ und  
übermäßige Kurzweilen/ mit einem Wort/  
alles wird gelobet was eitel und welt-  
lich ist/ nichts hingegen/ was Christlich  
und heilig. Das Zusprechen und Anbe-  
ten zur anständigen Gottseligkeit/ ne-  
thes bey dergleichen Eltern in der Zeit sehr  
trucken/ sehr kalt Sinnig/ gehöret vermeh-  
len nur für jene Kinder/ die man zu dem  
Kirchen Dienst/ oder zu dem Kloster-  
leben bestimmt. Was die Kinder/ zu-  
ersten gefasset/ und dardurch bewegt wor-  
den/ das bleibt ihnen am längsten/ das  
vergessen sie nit leicht mehr. Darum  
gibe deinen Kinderen keine andere Lectur  
als die gut Christlich und dem Ewange-  
lio gleichförmig ist: trage sie mit einer ge-  
linden, und zu gleich eintringlichen Man-  
nier vor/ wann du anderst wilt/ daß  
sie etwas fruchte. Wisse beynebens/ daß  
die all zu grosse Mildigkeit den Kinderen  
eben so schädlich seye/ als die übermä-  
ßige Strenghheit. Man bestraffet sie nit  
mahlen nützlich/ wann es mit einer un-  
ordentlichen Gemüths Regung geschieht.  
Der unsinnige Humor eines Vatters/ oder  
einer Mutter ist oft mehr zu tadeln  
als das Verbrechen der Kinder/ die man  
züchtiget: hingegen gehet eine sittsam  
Bestrafung niemahlen fruchtlos ab.  
Noch

Noch kräftiger ist zu weilen jene / die mit einem ernstlichen Gesicht und ohne Red geschicket. Die Andacht und Gottes Furcht sollen jederzeit ein Beweg-Ursach seyn / die Fehler der Kinder zu verbessern.

2. Es gibt hitzige Naturen / die gleich Feuer fangen : wunderselten wird man an sie stoßen / daß nit feurige Funcken davon springen. Da muß man kaltes Wasser zu gießen / damit die Brunst gelöscht werde: ich will sagen / man muß sie vor ver-tobē lassen / ehe man ihne das Capitel liest / alsdann wird eine Besserung erfolgen. Es gibt gähe / und gleichsamb zerritte Naturen / die oben auß und nirgends an wollen / die schnell aufgehen / ehe sie die Sach bedencket und überleget / so eben recht dienen / ihren Unverstand an den Tag zu legen : dise bleiben lange Zeit jung und unausgebachen / da muß man eine Glimpfigkeit gebrauchen / sonsten wurde man schwärlich was aufrichten können. Es gibt schwache und forchtsame Naturen / welche / so zu reden / den hellen Mittag fürchten ; alles jaget ihnen einen Schrocken ein ; die gegebene Lehr nehmen sie auf für eine Bestrafung / den guten Exempeln zu folgen / haben sie längstens verzweiflet:

356 Die H. H. Mercurus und Achillis/ıc. Mart.  
Solchen muß man Herz und Muth ma-  
chen / und ohne Übersetzung der Mängel  
dieselbe anziehen / jedoch also / daß man  
selbe gützlich entschuldige. Es gibt mo-  
rdische / und weheleidige Naturen / denen  
die Saullkeit am meisten zuschaffen gibt :  
sie rühren sich nit bald / wann es nit  
umb ein süsse Ruhe / umb eine stille Er-  
stigung zu thun ist : dise muß man nit  
anhören / und wann es nit hirnlose Köpff  
seyn / mit einer Lectio über die andere be-  
laden / ohne daß man ihrer Trägheit ein-  
gen Raum lasse.

Es gibt fröliche und auffgeraunte  
Naturen / die statts lachen / scherzen und  
Woffen treiben ; sie wollen sich in kein  
Bockshorn / wie man zu sagen pflegt /  
speeren lassen / sondern frey herumb sprin-  
gen : alles kan ihnen zu einer Zeit Wen-  
treibung dienen ; so gar ein schlechtes Kin-  
derspill. Disen solle man nichts übersehen  
sie jederzeit ernstlich straffen / und nit  
mahlen lachen zu ihren Narretheyen. Es  
gibt finstere / melancholische / und wahr-  
sinnige Naturen ; mit solchen muß man be-  
hutsamb umbgehen / dann je mehr man sie  
treibet / je mehr nehmen ihre Tausen / und  
lächerige Einbildungen zu. Disen muß  
man schön thun / und liebreich straffen /  
man

man muß ihnen das Herz abgewinnen/ das  
mit sie ihren Verstandt gefangen geben.  
Es gibt überlästige / verdriessliche felt-  
same und eigensinnige Naturen/ auß des-  
nen man nichts herauß bringet / als mit  
List/ und heimlichen Gewalt: solche müs-  
sen mit Freundlichkeit gezogen werden:  
man muß dissimuliren / so vil es seyn kan/  
immerzu loben / was sie gutes an sich ha-  
ben / anderst sihe ich nit / wie sie mögen  
zu recht gebracht werden.

Diser holdseelige Fund machet sie  
Leuthseelig/ und da wir ihnen zu verstehen  
geben / daß man etwas auff sie halte /  
besseren sie sich / und werden schätzbar.

Endlich gibt es einige gute / und das-  
rumben auch glückselige Naturen / aber  
dergleichen seynd nit vil anzutreffen. Man  
muß sie mit grosser Sorg auffziehen /  
und in ihrem Stand erhalten / damit

sie sich nit nach und nach ver-  
liehren / und zu Grund  
gehen.

